

## KLEINERE BEITRÄGE

Irmtraud-Dietlinde Wolcke

### EINKAUFSTREISE NACH AFRIKA

Die Beschaffung von Literatur aus Afrika stellt die mit dieser Aufgabe betrauten Bibliotheken immer wieder vor große Schwierigkeiten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt die Sondersammelgebiets-Bibliotheken durch ihr umfangreiches Tauschprogramm. Sie mußte aber feststellen, daß auch dadurch nur ein Teilbereich der afrikanischen Buchproduktion abgedeckt werden konnte.

Daraufhin versuchte die Deutsche Forschungsgemeinschaft, einen neuen Weg zu beschreiten und schickte die zuständigen Fachreferenten der betroffenen Bibliotheken auf Informations- und Einkaufsreisen, um sich an Ort und Stelle über eine Verbesserung der Buchversorgung zu unterrichten.

Die Verwaltung des Sondersammelgebietes 6,31 (Afrika südlich der Sahara) ist der StuUB Ffm übertragen worden. Als Fachreferent konnte ich vom 5. Februar bis 28. März 1970 die Hauptstädte von 7 Staaten besuchen: Nairobi (Kenia), Dar es Salaam (Tanzania), Bujumbura (Burundi), Kampala (Uganda), Accra (Ghana), Freetown (Sierra Leone) und Dakar (Sénégal). Für jede Stadt stand etwa eine Woche Zeit zur Verfügung.

Vor Antritt der Reise waren von Frankfurt aus die deutschen Botschaften, die Universitätsbibliotheken sowie einige Verlage und wissenschaftliche Institutionen angeschrieben worden. Die deutschen Botschaften ermöglichten mir anhand der von mir vorgelegten Wunschliste Besuche bei verschiedenen politischen Organisationen – soweit es der kurze Aufenthalt gestattete.

Da nicht überall der Versand von den Verlagen oder Buchhandlungen übernommen wurde, war die technische Unterstützung der Botschaften (Verpackungsmaterial und Transport zur Post) besonders wichtig.

Ich habe nicht vor, die Reise in ihren Einzelheiten zu schildern, sondern möchte nur einige allgemein interessierende Punkte herausgreifen.

#### Bibliographien und Buchhandel

Für viele der mehr als 30 Staaten des SSG 6,31 existieren Nationalbibliographien oder sonstige Literaturverzeichnisse, die eine Information über die Publikationen des Landes gestatten. Die Situation erscheint also für den Bibliothekar zunächst recht günstig. Ein großer Teil dieser Hilfsmittel ist jedoch für die Literaturbeschaffung nach herkömmlichen Methoden fast unbrauchbar. In den Nationalbibliographien bzw. laufenden Literaturverzeichnissen (meist Akzessionslisten der betreffenden Universitätsbibliothek) nehmen die lokalen Publikationen gegenüber den europäischen und amerikanischen einen verhältnismäßig kleinen Raum ein.

Hinzu kommt, daß die Veröffentlichungen kleiner Verlage oder Institute nur mangelhaft verzeichnet sind. Ihre Titelaufnahmen sind oft unvollständig, ohne Orts-, Verlags- oder Jahresangabe. Diese fehlen meist auch in der Literatur und sind nur schwer oder gar nicht von den Bibliographen zu erschließen. Selbst wenn im günstigsten Falle alle notwendigen Angaben vorhanden sind, scheitert die erfolgreiche Bestellung häufig daran, daß Adressen kleinerer Verlage nicht zu ermitteln sind. Briefe werden oft nicht beantwortet. Unter diesen Umständen sind die afrikanischen Bibliographien für den deutschen Buchhandel nur beschränkt brauchbar. Ausgleichen könnte dies nur ein lokales Buchhandelsystem, das in seiner Organisation und Leistungsfähigkeit dem deutschen entspräche. Die Buchhandlungen in den von mir besuchten afrikanischen Staaten sind meist nicht in der Lage oder nicht gewillt, als Partner aufzutreten. Sie haben nur wenig Kontakt zu den Verlagen des eigenen oder eines anderen afrikanischen Landes.

Es fiel allgemein auf, daß die wenigen leistungsfähigen Buchhandlungen am Ort nicht das geringste Interesse zeigten, Bestellungen für europäische Bibliotheken auszuführen. Ihnen lag nur daran, europäische bzw. amerikanische Literatur abzusetzen. Einheimische Produktion war überhaupt nicht vorhanden oder nur in einseitiger Auswahl [aus wenigen großen Verlagen wie z. B. Longmans oder EAPH]. Sowohl aus finanziellen als auch personellen Gründen werden nur leicht absetzbare Bücher auf Lager gehalten. Man war nicht bereit, einzelne Exemplare zu beschaffen. Eine Ausnahme bilden konfessionell gebundene sowie einige der Universitätsbuchhandlungen, die z. T. bereits mit der Library of Congress arbeiten, außerdem in Dakar die „*Librairie Clairafrique*“.

### Literatur

Drei Literaturgruppen waren besonders interessant und wurden auf ihre Beschaffungsquellen untersucht: Amtdrucksachen, wissenschaftliche Veröffentlichungen und Schöne Literatur in europäischen oder afrikanischen Sprachen.

#### *Amtdrucksachen*

Auf dem politischen Sektor wird nur die Literatur laufend greifbar sein, die über den Government Printer veröffentlicht und verkauft wird, das sind in den englischsprachigen Staaten über 80% der politischen Literatur. Voraussetzung der Lieferung ist Vorauszahlung bzw. ein *deposit account*. Sonstige Veröffentlichungen können praktisch nur durch regelmäßiges Einsammeln bei den zuständigen Stellen beschafft werden. Bei einem längeren Aufenthalt wäre es wahrscheinlich leicht, aus verschiedenen Ministerien interessantes Material zu bekommen; die deutschen Botschaften werden diese zeitintensive Arbeit jedoch immer ablehnen.

In den französischsprachigen Gebieten fehlt meistens die Konzentration der Amtdrucksachen auf einen Government Printer. Es muß dort mit den einzelnen Ministerien verhandelt werden, wobei man zwar rückwärtige Bestände ergänzen kann, aber keine Garantie für weitere Lieferungen hat. In den beiden von mir

besuchten Staaten (Burundi, Sénégal) würde diese eventuell im Tausch von der Universitätsbibliothek bzw. dem Nationalarchiv übernommen werden.

#### *Wissenschaftliche Veröffentlichungen*

Neben dem Government Printer war die Universitätsbibliothek das Hauptziel meiner Besuche. In den meisten Fällen war man sehr an neuen oder ausgedehnteren Tauschbeziehungen interessiert. Die Universitätsbibliotheken in Dar es Salaam, Bujumbura, Accra und Dakar wünschten den Tausch ihrer eigenen bzw. offizieller staatlicher Publikationen gegen deutsche wissenschaftliche Zeitschriften, um auf diese Weise Devisen zu sparen. Die übrigen Bibliotheken waren grundsätzlich zum Tausch bereit, wollten aber zunächst eine Übersicht über die in ihrem Universitätsbereich erscheinende Literatur gewinnen.

Bei der Betrachtung der afrikanischen wissenschaftlichen Literatur ist es schwer, mit europäischen Maßstäben zu messen. Es ist fast unmöglich, eine Abgrenzung zur sogenannten grauen Literatur zu finden (wobei die Veröffentlichungen europäischer Verlagshäuser – Oxford, Longmans – selbstverständlich ausgeklammert werden können, ebenso wie East African Publishing House).

Diese Literatur ist nach Inhalt und Niveau weit gestreut. Bei Institutsreihen kann die Bedeutung in k rtester Frist sinken oder steigen, je nach Interesse oder Fähigkeit der Herausgeber.

 u erlich ist der Literaturgruppe gemeinsam: Die kleine Auflage, die z. T. sehr schlechte äußere Form (häufig hektographiert), das kleine Verlagshaus bzw. der Selbstverlag (meist das Institut). Bei genügender Förderung entwickeln sich aus diesen Anfängen brauchbare „Institutsreihen“. Häufig geht eine Zeitschrift nach wenigen Nummern ein. Es ist nie vor auszusehen, wann eine dieser Zeitschriften den Absprung zu einem gr o eren Verlag findet.

Der Fundus an sogenannter grauer Literatur ist nahezu unerschöpflich, gr o er als in den eventuell vorhandenen Nationalbibliographien verzeichnet, da trotz Pflichtexemplargesetz nicht vollständig abgeliefert wird. Dieses Material von Europa aus aufzuspüren ist unmöglich, da ein Interesse häufig gar nicht erwartet wird, nicht einmal innerhalb des jeweiligen Universit tsbereiches. In Afrika selbst ist diese Literatur leicht zu bekommen, es ist gelegentlich sogar möglich, fortlaufende Lieferungen zu organisieren, sobald dem Tauschpartner gezielte Wünsche vorgetragen werden können (d. h. wenigstens Nennung der Institute, deren Publikationen interessieren).

#### *Schöne Literatur*

In den von mir besuchten ostafrikanischen Staaten wird die Schöne Literatur weitgehend von gr o eren Verlagshäusern: East African Publishing House, bzw. englischen Zweigniederlassungen von Oxford U. P., Longmans etc. ver fflicht. „Trivilliteratur“ existiert kaum. Die religiösen Verlage f llen diese Lücke mit

„Erbauungsliteratur“ zum großen Teil in *vernacular languages*. Auf diese Hefte muß zurückgegriffen werden, um überhaupt Texte in abgelegeneren Sprachen zu erhalten.

Die Situation in den westafrikanischen Staaten liegt etwas anders, da hier offensichtlich der Bereich der Trivilliteratur afrikanischer Autoren sehr viel größer ist.

Neben den religiösen Verlagen wird hier auch von den staatlichen Literatur-Bureaus umfangreiches Material in afrikanischen Sprachen produziert. Die Verzeichnung in Nationalbibliographien erfolgt spät und in Formen, die eine Bestellung über den deutschen Buchhandel unmöglich machen. Durch die niedrigen Auflagen sind die Titel häufig vergriffen, ehe von Europa aus eine Bestellung ausgeführt werden kann.

### Ergebnisse

Als Gesamtergebnis der Reise läßt sich sagen: Ein direkt sichtbarer Erfolg war, daß Lücken in der Afrikasammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt geschlossen und Bestellungen erledigt werden konnten, die zum Teil seit Jahren dem Buchhandel unüberwindliche Probleme bereitet haben. Außerdem wurden zahlreiche Monographien und Zeitschriften beschafft, die in Deutschland durch Negativzettel als nicht vorhanden ausgewiesen oder noch in keiner Bibliographie verzeichnet waren. In jedem besuchten Staat wurde eine Buchhandlung gefunden, die geeignet schien und sich bereit erklärte, Bestellungen entgegenzunehmen und zu bearbeiten. Es handelte sich in allen Fällen um konfessionell gebundene bzw. um Universitätsbuchhandlungen. Außerdem wurde mit den Universitätsbibliotheken ein Schriftentausch vereinbart.

Ich wurde von allen amtlichen und privaten Institutionen sehr entgegenkommend behandelt und erhielt sehr viel Hilfe. Aus Zeitgründen konnte nicht allen Hinweisen direkt am Ort nachgegangen werden. Es ist wahrscheinlich, daß die angeknüpften Tauschbeziehungen bzw. Zulieferungsabsprachen mit Buchhandlungen wenigstens so lange bestehen bleiben, wie die gegenwärtigen — größtenteils europäischen — Gesprächspartner die Leitung innehaben. Nach ihren Aussagen wären das noch etwa 4–5 Jahre.

Es erscheint sinnvoll, allmählich weitere Staaten des SSG 6,31 zu besuchen, da der persönliche Kontakt beiden Teilen das Verständnis der Gegebenheiten erleichtert und eine bessere Zusammenarbeit ermöglicht.